

Pro und Contra

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 37

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pro und Contra über die Meinung des Nebelspalter

Lieber Bruno Knobel,
ich war kürzlich auf der Nebi-Redaktion zu Besuch und las drei Leserschriften, die mir zu den-ken gaben. Dies der Inhalt der Briefe:

«Ich sehe mich gezwungen, Ihren Nebelspalter abbestellen zu müssen. Leider verschlimmern sich die Artikel und Karikaturen immer mehr und nehmen allzu-viel reaktionäre Stellungen ein.»

Rudolf Oberli, Bern

«Auf meine Anfrage hin, haben Sie mir am 26. 7. 76 eine Offerte für ein Jahresabonnement zu-kommen lassen. Da der Preis höher ist als erwartet, zudem der Nebi etwas zu linkslastig ist, um ihn als Leibblatt zu halten, möchte ich Sie bitten, mir dieses Abonnement nicht zuzustellen.»

Mark Eugen Villiger, Zürich

(Auszugsweise:) «In der Num-mer, die ich am 10. 8. erwarb (und eine Stunde später weg-

warf), sind wieder einmal einige Pfeile gegen die schweizerische Wirtschaft allgemein, die Multis im speziellen enthalten. Im Ge-gensatz zu früher sind es nun Giftpfeile geworden ... Oder hat den Ritter Schorsch, hinter dem ich die treibende Kraft vermute, der ... Humor verlassen ...? Ein ehemaliger langjähriger Abon-nent.» R. Ochsenbein, Oberrieden

Ergänzend zum letztgenannten Brief sei erwähnt, dass im be-sagten Heft in einem zweiseptigen Text einige Fragen an die Wirtschaft bezüglich Seveso auf-geworfen wurden (Fragen, die in der gesamten Schweizer Presse bis ganz rechts gestellt wurden), dass ferner eine ganzseitige Ka-rikatur zum selben Thema er-schien und schliesslich eine kari-katuristische Illustration zur Fest-stellung der meteorologischen Weltorganisation über mögliche Klimaveränderungen in der Welt in den nächsten 20 bis 40 Jahren

als Folge menschlicher Aktivität. Das ist, was man im besagten Heft – im weitesten Sinne – als Pfeile gegen «die Wirtschaft» fin-den kann (und sie waren nur in-sofern giftig, als sie z. T. das Gift von Seveso betrafen).

Ich finde die Vorwürfe pein-lich – für die Absender. Wie un-bedacht sie gemacht wurden, geht ja auch daraus hervor, dass man das Blatt gleichzeitig als linkslastig und reaktionär taxiert, was ja wohl weniger über die Zeitschrift als über die Einsender aussagt.

Aber ich frage mich doch, ob ein Blatt wie der Nebelspalter nicht mehr tun könnte, um der öffentlichen Meinung besser zu entsprechen!

Mit freundlichen Grüssen,

Leo Bühler

*

Lieber Leo Bühler,
mit Verlaub gesagt: Die Ant-wort auf Ihre Frage hätten Sie sich selber geben können; sie hätte sich Ihnen aufgedrängt, wenn Sie nicht «öffentliche Mei-nung» gesagt, sondern sich Re-chenschaft darüber gegeben hät-ten, dass es sie nicht, dafür in «der Öffentlichkeit» eine Viel-zahl unterschiedlicher Meinun-gen gibt. Dann hätten Sie sich

Moses Mendelssohn:

«Die Urteilskraft des Men-schen richtet sich so sehr nach ge-wöhnten Begriffen, vorgefas-sen Meinungen und anerzogenen Grundsätzen, dass zwei Men-schen, die nach entgegengesetz-ten Grundsätzen erzogen und unterrichtet worden sind, in vie-len Urteilen und Meinungen ganz ungleich gestimmt sein müssen.»

selber die Antwort gegeben: Ein Rezept, nach dem man es allen recht machen kann, gibt es nicht!

Aber merkwürdig (man kann es auch bedenklich nennen) ist es doch, mit welcher oft peinlichen Akribie gewisse Leser den Nebelspalter zu durchforschen pfle-gen nur mit der Absicht, aus-scheiden zu können: das ent-spricht meiner Meinung (bestä-tigt meine – natürlich massgeb-liche – Meinung) und jenes widerspricht ihr. Und da es auch Beiträge gibt, die ihrer Ueber-

zeugung widersprechen, verzich-ten sie fortan auf den Nebel-spalter, denn dann brauchen an-dere Meinungen sie nicht mehr zu stören.

Mit andern Worten: Es be-unruhigt mich, in welchem Mass bei uns eine andere Meinung ein Stein des Anstosses sein kann.

In diesem Zusammenhang sei allerdings gleich angefügt, dass es auch andere Länder gibt, wo es so ist. Zum Beispiel die Bundes-republik. Wenigstens schliesse ich darauf nach der Lektüre des eben erschienenen Buches «Jeder hat das Recht», in dem der deutsche Karikaturist Kurt Hal-ritter eine Sammlung von Car-toons präsentiert, die er im Laufe der Zeit veröffentlicht hat. Bilder nämlich, in denen ver-fassungsmässigen Rechten eines jeden Bürgers die Praxis gegen-übergestellt wird (anbei einige Bildkostproben aus dem im Han-

Joh. Gottfr. Seume:

«Ich bin nicht hartnäckig ge-nug, meine Meinung stürmisch gegen Millionen durchsetzen zu wollen, aber ich habe Selb-ständigkeit genug, sie vor Mil-lionen ... nicht zu verleugnen.»

ser-Verlag, München, erschiene-nen Buch).

Damit meine ich: Unsere Bun-desverfassung garantiert allen Bürgern Meinungsfreiheit. Dass alle Bürger die gleiche Meinung haben, kann zwar ausnahmswei-se in ganz wichtigen Fragen ein-mal der Fall sein, als Dauerer-scheinung wäre das aber höchst unerwünscht. Also ist die Meinungs-vielfalt nicht nur garantiert, son-dern auch normal und nützlich, und wir pflegen sie ja auch stets (wenigstens wenn wir uns brü-sten) als Wesensmerkmal unserer vorbildhaften Demokratie zu be-zeichnen. Und so hätte eigent-lich der Bürger A keinen Anlass, dem Bürger B deshalb böse zu sein, weil B nicht so vollkom-

Johannes Scherr:

«Denn was ist zumeist die öffentliche Meinung? Nichts als ein verworrenes Geräusch, das aus dem Zusammenstoss der so oder anders angestrich-e-nen Bretter entsteht, welche die Menschen vor ihren Stirnen tragen.»



«... kompromisslos widerstrebte ihm jeder politische Kuhhandel. Sein Grundsatz hiess: Entweder – oder, wie es sich für einen aufrechten Demokraten geziemt!»



«Wo kämen wir denn hin, wenn sich alle unentwegt auf die Bundesverfassung beriefen?»
(Zeichnungen: Kurt Halbritter)

Jährlich 5000 neue Tuberkulose- fälle



Die Zahl der Tuberkulosekranken in den Sanatorien ist heute viel kleiner als noch vor wenigen Jahren. Das rührt zum Teil vom Rückgang der Tuberkulose her, vor allem aber vom medizinischen Fortschritt, der eine Verkürzung der Behandlungszeit gebracht hat. Immer noch erkranken aber in der Schweiz Jahr für Jahr 5000 Menschen neu an diesem heimtückischen Leiden, das eine lange Arbeitsunfähigkeit hervorrufen kann.

Die Schweizer Spende für Tuberkulose- und Lungenkranke hilft durch Früherkennung, Schutzimpfung, Aufklärung und lindert soziale Härten. Unterstützen Sie darum die Kartenaktion! Postcheckkonto 30-8, Bern.

men ist wie A, d. h. die Meinung des A nicht teilt.

Und es ist m. E. auch nicht ein Zeichen von besonderer «politischer Grundsatztreue», wenn ei-

Nietzsche:

«Es ist nicht der Kampf der Meinungen, welcher die Geschichte so gewalttätig gemacht hat, sondern der Kampf des Glaubens an die Meinungen.»

ner die Auffassung vertritt, wer nicht dauernd linke Schlagworte im Munde führe, der paktiere mit den «Ausbeutern der arbeitenden Klasse», so wie es kein Zeichen eines konsequenten Standpunktes sein muss, wenn einer sagt: «Wenn es diesen Linken nicht passt, können sie ja in die UdSSR auswandern.» ...

In dieser Beziehung – so glaube ich – krankt unser «politischer» Meinungsstreit oft an einer geradezu pubertären Simplifizierung. Wer nicht meiner Meinung ist, dessen Standort wird nach bequemem Schema F einfach ins äusserste und also nicht mehr diskutabile Extrem der Gegenseite transferiert, nach dem Rezept: Wer nicht links ist, der ist zwangsläufig ein Faschist, Nazi usw. Und wer nicht rechts

(«so rechts wie ich») ist, der ist halt eben auch moskauhörig. Und dort, wo man nur noch in solchen Extremen zu «denken» vermag, kommt es denn auch dazu, dass man eine andere Meinung gar nicht mehr zur Kenntnis nimmt, dass man darin keine Schattierungen mehr wahrnehmen will, dass man das Stück Wahrheit, das in den meisten Meinungen steckt, nicht mehr erkennen kann, weil es genügt, dass eine Meinung anders ist, um sie in Bausch und Bogen einzustufen

Artabanos:

«Wenn nicht Meinung gegen Meinung offen gesagt ist, so kann man nicht die bessere herausnehmen.»

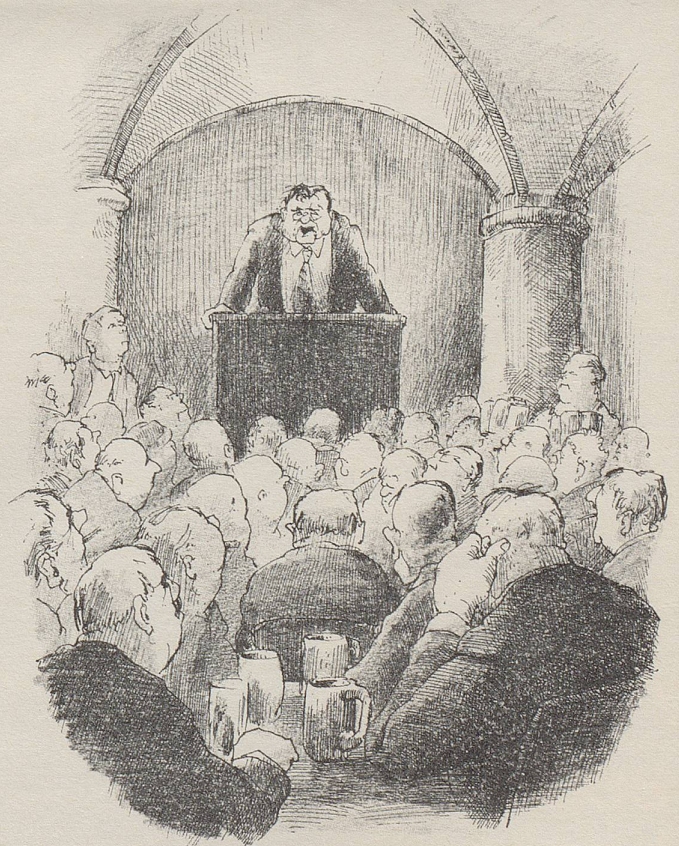
als verwerflich, weil faschistisch, kommunistisch, wirtschaftsfeindlich, establishment-hörig, ärztefeindlich, antimilitärisch usw. Einfach so. Aeusserst bequem! Und falls der Träger dieser andern Meinung eine Zeitschrift ist, dann wird sie – selbst wenn dar-

Montaigne:

«Wer seine Meinung mit Gewalt und durch Befehl (oder durch Drohung, abzubestellen Red.) durchsetzen will, beweist dadurch, dass sie auf schwachen Füßen stehen muss.»

es einem gar nicht erwünscht ist, wenn Meinungen ausgetauscht werden, weil man glaubt, selber und allein über die eine grosse, unumstössliche Wahrheit zu verfügen.

Statt meine Ueberlegungen (die sicher auch nicht die letzte Wahrheit bedeuten) mit passenden Zitaten zu schmücken, führe ich einige in der Beilage an und grüsse freundlich. Bruno Knobel



«Demokratieverständnis und Toleranz enden dort, wo sich Leute durch unsere Argumente nicht überzeugen lassen.»

**VERSTOPFUNG warum
KNOBELTEE?**

Dr. med. Knobels 9-Krauter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch zuverlässige Abführung. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohl-schmeckend. Angenehm einzunehmen.

Original nach Dr. med. G. Knobel
Knobeltee-Tabletten Filterbeutel, Dragees in Apotheken und Drogerien

in in geziemendem Mass auch die andere Seite zur Sprache kommt – abbestellt. Womit man zugibt, dass die eigene Meinung einer Gegenmeinung offenbar nicht standzuhalten vermöchte. Und womit man eingesteht, dass